

Mitteilungen des Arbeitskreises
Kulturgeschichtliche Zinnfiguren
der Zentralen Kommission
Natur- und Heimatfreunde
im Deutschen Kulturbund

Zinn figuren

HEFT 2/3 – 1958

Wo sammelt man Zinnfiguren?

Vor kurzem wurde unter unseren Sammlerfreunden eine erneute Umfrage gehalten mit dem Ziel, einen möglichst vollständigen Überblick zu gewinnen, in welchen Städten der DDR Sammler kulturgeschichtlicher Zinnfiguren sind. Der Arbeitskreis ging bei der Festlegung der Fragen, die an die Sammler gerichtet werden sollten, von der Tatsache aus, daß die vor mehr als 2 Jahren gehaltene Umfrage inzwischen durch Wohnungsänderungen, Todesfälle, Austritte und Wechsel der Sammelgebiete einer gründlichen Überholung bedurfte. Bei der Festlegung der Fragen tauchte auch die nach dem Umfang von Sammlungen auf. Wenn wir uns auch darüber im klaren sind, daß gerade die Beantwortung dieser Fragen nicht immer das zum Ausdruck bringen wird, was wir eigentlich damit bezwecken, so gibt sie in der Endkonsequenz doch Auskunft, wie das zahlenmäßige Verhältnis der Sammlungen untereinander ist. Was dabei nicht gesagt ist, ist etwas über die Qualität der betreffenden Sammlung. Es kann sehr wohl sein, daß sich z. B. hinter der Angabe „1000 Stück“ eine weitaus wertvollere Sammlung verbirgt als hinter der, die mit 20 000 angegeben wird. Aber hier, und das ist letztlich auch ein Grund dieser Umfrage, soll das persönliche Kennen oder Kennenlernen von Sammlungen hinweghelfen. Der Kontakt unter den Sammlern kann nach der Veröffentlichung der gemachten Angaben auch auf diese Weise gefördert werden und Interessenten gleicher Sammelgebiete aus den verschiedensten Orten Deutschlands zusammenführen.

Die verhängnisvolle Zweiteilung unseres Vaterlandes macht sich auch auf unserem Sammelgebiet bemerkbar. Wie schön wäre es, wenn wir eine solche Zusammenstellung von Sammlern und deren Sammelgebieten von ganz Deutschland hätten. Anlässlich der Bundestagung unserer Sammlerfreunde aus der Bundesrepublik in Celle 1956 wurde ein solcher Vorschlag auch gemacht. Er erstreckte sich zunächst auf das Gebiet der Bundesrepublik. Aber überzeugt von der guten Idee wollten wir in Form der ersten Ver-

öffentlichung unserer Sammlerlisten (siehe: Heft 2/1957) beitragen. Von unserer Seite ist dies auch geschehen. Auf der Bundestagung in Kulmbach 1957 wurde die weitere Durchführung seitens unserer westdeutschen Sammlerfreunde aus rein persönlichen Gründen wieder zu Grabe getragen. Das hat uns jedoch nicht abgehalten, diese Umfrage erneut an unsere Sammlerfreunde zu richten. Bis auf einige vereinzelt stehende Sammler fand dieser Gedanke wieder ein lebhaftes Echo, das uns beweist, daß es nicht nur richtig, sondern auch notwendig ist, eine solche Aufstellung wieder auszuarbeiten. Nebenbei gesagt, die Sammlerfreunde in Österreich führen ebenfalls eine solche Umfrage durch. Vielleicht erreichen wir damit, daß von den vermutlich noch zahlreichen Sammlern, die noch für sich sind, dieser und jener den Weg zu uns findet und mit uns in unserer Gemeinschaft am gleichen Ziele arbeitet.

Bei der Zusammenstellung der Ergebnisse der oben erwähnten Rundfrage kam mir der Gedanke, daß es doch einmal ganz interessant wäre, zu wissen, wieviel Sammler es überhaupt gibt, und in welchen Ländern unser Sammelgebiet vertreten ist. Auch hier muß man sich darüber im klaren sein, daß diese Zahlen nicht erschöpfend sind, weil sie eben nur die „organisierten“ Sammler erfassen und nicht die, die sich aus diesen und jenen Gründen nicht zu einem Anschluß an eine Sammlergruppe entschließen können. Und das sind m. E. gar nicht wenige.

Anläßlich des internationalen Kongresses in Amsterdam 1956 wurde eine Zusammenstellung in der Kongreßnummer „De Tinnen Tafelronde“ veröffentlicht, der ich folgende Angaben entnehme.

So werden in den nachstehend genannten Ländern geführt:

In Belgien	73 Sammler
in Dänemark	32 Sammler
in Deutschland	
a) Bundesrepublik	400 Sammler
b) DDR	120 Sammler
in England	366 Sammler
in Finnland	2 Sammler
in Frankreich	480 Sammler
in Italien	825 Sammler
in den Niederlanden	53 Sammler
in Schweden	20 Sammler
in der Schweiz	32 Sammler

Von den USA, wo es auch eine Sammlervereinigung „The Guidon“ gibt, lagen leider keine Zahlenangaben vor.

Interessant sind die erstaunlich hohen Zahlen von Sammlern in Italien und Frankreich. Wer hätte wohl vermutet, daß es in Italien über 800 Sammler gibt. Auch Frankreich weist eine erfreulich hohe Zahl auf, wobei hier noch hätte unterschieden werden müssen, wieviel davon auf Sammler flacher und wieviel auf Sammler plastischer Figuren, die wohl gerade in Frankreich sich besonderer Beliebtheit erfreuen, fallen. Wie dem

auch sei, aus diesen Zahlen aber sehen wir, wie weitverbreitet unsere Liebhaberei ist und wie sie auch völkerverbindend sein kann, wenn sie mit wahrem Ernst und aufrechter Freude betrieben wird. Sie sollte wirklich ein Band der Freundschaft und des Sichverstehens sein, und man sollte alles von ihr fernhalten, was zu einer Spaltung des Zusammenschlusses führt. So sehen wir mit großem Bedauern, was sich z. Z. unter den Sammlerfreunden in der Bundesrepublik anbahnt, wo einzelne Gruppen auf ihrem individuellen Standpunkt beharrend, den dortigen Bund zu unterminieren und zu spalten suchen. Wenn ich auch überzeugt bin, daß diese Versuche für den Bund keine ernste Gefahr bedeuten, so sollen diese Vorgänge, die wir mit Interesse und Anteilnahme verfolgen, für uns eine Warnung sein.

Wir sehen in unserem Sammelgebiet eine Möglichkeit der kollektiven Zusammenarbeit. Wir sehen in ihr aber auch die Möglichkeit, das Band der Zusammengehörigkeit über die Grenzen unseres Landes hinaus zu knüpfen und zu festigen.

Dr. Kunter

HANS-JOACHIM HEISE, LEIPZIG

Vielfältig sind die Möglichkeiten

Uns Zinnfigurensammlern geht es ähnlich wie den Philatelisten: Ständig erscheinen neue Figuren! Die Thematik für die Zinnfigur umfaßt alle Epochen der Menschengeschichte; darüber hinaus liegen Nachbildungen von Pflanzen und Tieren (soweit deren Nachbildung in Zinn überhaupt möglich und sinnvoll ist) sowie von gegenständlichem Beiwerk aller Art in großer Zahl vor.

Diese schon Jahrzehnte anhaltende Entwicklung wird früher oder später jeden ernsthaften Sammler zu der Frage gebracht haben: „Wie soll das weitergehen?“ Das Sammeln von Figuren „quer durch den Garten“ ist schon aus finanziellen Gründen kaum noch möglich. Obendrein bereitet das Problem der Unterbringung einer großen Sammlung Kopfzerbrechen. Meist haben sich die Sammler bald für ein bestimmtes Gebiet entschieden. Entweder betrachten sie die Militärgeschichte als ihre Domäne oder sie konzentrieren sich auf kulturgeschichtliche Themen. Dieser letzte Aufgabenbereich findet erst seit den letzten zehn Jahren größere Beachtung. Sammler, die eine bestimmte Zeitepoche bearbeiten, betätigen sich auf beiden Gebieten, um ein wirklich umfassendes Bild zu bekommen.

Daß die meisten Sammler die militärische Seite der einzelnen Abschnitte der Geschichte bevorzugen, ist erklärlich. Einmal lockte der „bunte Rock“, zum anderen findet man den Reiter mit den schier hundertfältigen Bewegungsmomenten von Pferd und Mann weit eher im militärischen Sektor als im täglichen Leben, denn mehrere hundert Reiter waren nur bei einem Reiterregiment beisammen. Auch muß erwähnt werden, daß sich die Herstellung von „Massefiguren“ nur von der militärischen Thematik her lohnte. Kein Zivilkleid ist uniform, und eine Straßenszene verliert ihren Reiz, wenn bestimmte Figuren häufig wiederkehren.

Wie jedes Steckenpferd, ist auch die Beschäftigung mit Zinnfiguren zuerst einmal etwas ganz Persönliches. Entspannung und Erholung ist der Ausgangspunkt jeder nicht berufsgebundenen Freizeitgestaltung. Sie kann aber einen auch für Außenstehende erkennbaren sinnvollen Hintergrund erhalten. Der einzelne Sammlerfreund erarbeitet sich im Laufe der Zeit ein mehr oder weniger umfangreiches Spezialwissen. Wenn mich aber jemand danach fragen würde, warum in aller Welt ich stundenlang in Typenkatalogen blättere und warum ich mir beim Entziffern der Zeichen auf den Stehbrettchen beinahe die Augen verkorkse, dann kann ich nur sagen: „Weil es mir Spaß macht.“ Zur thematischen Vielfalt des Sammelns von Zinnfiguren kommen noch verschiedene arbeitstechnische Möglichkeiten der Anlage und der Arbeit mit der Sammlung. Am weitesten verbreitet dürften die Verehrer von Tischaufstellungen sein. Sie verwenden die Figuren ihrer Sammlung dazu, mehr oder weniger geschickt größere oder kleinere Aufstellungen ohne Hintergrund, wohl aber mit Geländestaffage herzustellen. Die Figuren können jederzeit wieder in ihre Behälter verschwinden. Als „Tisch“ kann schon ein kleines Brett dienen. Es kommt lediglich darauf an, die Figuren optisch geschickt zu verwenden. Man kann auch taktische Einzelheiten oder bestimmte Episoden nachbilden.

Die Herstellung dreidimensionaler Bilder mit gerahmtem Blickfenster und abschließendem Hintergrund ist Domäne der Dioramenbauer. Sammler, die dieser Arbeitsweise huldigen, sind vor allem hoch angeschrieben, denn sie schaffen nicht selten Musterwerke und sind bei Ausstellungen gefragt. Aber mit dem Dioramenbau hat es so seine Schwierigkeiten. Wer nur mäßig geschickt im Basteln ist, der soll die Finger lieber davon lassen. Ich möchte den Dioramenbauer mit dem Bühnenbildner vergleichen. Auch die Bewältigung der beleuchtungstechnischen Besonderheiten läßt an bühnenbildnerische Arbeit erinnern. Beim Klein- und Kleinstdiorama fällt meist die Konstruktion einer Innenbeleuchtung fort, dafür müssen aber die Figuren vorzüglich bemalt sein. Tischaufsteller wie Dioramenbauer zielen beide auf die Gesamtwirkung des Bildes ab, das sie aufbauen. Die Masse der Figuren macht das Bild lebendig.

In vielen Fällen ist aber die einzelne Zinnfigur ein recht betrachtenswertes Objekt. Denken wir nur an Figuren aus der Hand des verstorbenen Altmeisters Ludwig Frank oder aus der Hand von K. F. Mohr oder Johannes Frauendorf, um nur einige zu nennen. Es lohnt, sich in die Feinheiten dieser kleinen Kunstwerke zu vertiefen. Hier ist der Typensammler zu Hause und der Sammler von Einzelstücken. Die Zahl dieser Sammlerfreunde ist klein, und ihre Tätigkeit wird oft nicht recht für voll genommen, ganz zu Unrecht. Einmal können sie auf dem Gebiet der Zinnfigurengeschichte forschend Bemerkenswertes leisten, und zum anderen sind am ehesten sie in der Lage, dem Gros der Sammler über den Typenumfang der einzelnen Epochen und Themen Auskunft zu geben. Sie sind auch sehr gut imstande, Hinweise zu geben, was noch wert wäre, in Schiefer gestochen zu werden.

Der Typensammler muß seine Figuren durchaus nicht unbedingt bemalen oder bemalen lassen. Auch eine Kollektion von Blankfiguren ist gerechtfertigt. Natürlich dürfen in einer solchen Sammlung nur Originaltypen und keine gemodelten, gebastelten, ge-

gipsten oder flach geschnittenen Figuren vertreten sein. Die Modler und Figurengestalter bilden keine spezielle Gruppe innerhalb der Sammlerfreunde, denn vor allem die Dioramenbauer greifen oft zu dem Kunstkniff des Umlötens von Figuren.

Schließlich möchte ich noch die Planspieler erwähnen. Die Lösung bestimmter taktischer Aufgaben in Form eines nach Spielregeln sich vollziehenden Spiels auf einem Spielplan, wobei selbstverständlich die taktischen Werte für Waffen- und Waffengattungen, je nach der Epoche, der die Aufgabe entnommen ist, variieren müssen, ist mit Zinnfiguren möglich. Allerdings hat die Figur nur Symbolcharakter und könnte ebenso gut durch Halmasteine ersetzt werden. An dieser Stelle kommt die Zinnfigur in ihren möglichen Funktionen am wenigsten zur Geltung.

Keiner von uns darf sich einbilden, seine Art und Weise, das Sammeln von Zinnfiguren zu betreiben, sei die einzig richtige. Auch die Zahl der Figuren ist nicht entscheidend. Im Kollektiv der Arbeitskreise füllt jeder einen bestimmten Platz aus und stärkt mit seinem Spezialwissen das Fundament der ganzen Gruppe. Darauf müssen wir bei unserer Arbeit stets achten.

JOHANNES FRAUENDORF, UEBIGAU

Französische Garde-Zuaven 1870

Die Garde-Zuaven Frankreichs waren eine Art Elitetruppe, denn sie rekrutierten sich ausschließlich aus Franzosen des Mutterlandes. Sie waren ausgesucht große Menschen von ebenmäßigem Körperwuchs. Nur der Tambour-Major war ein Nordafrikaner mit aschgrauer Hautfarbe. Das Regiment Garde-Zuaven wurde 1855 aufgestellt. 1870 rückten jedoch nur z w e i Bataillone ins Feld, welche der zweiten Brigade der 1. Division der Kaiserlichen Garde zugeteilt wurden.

Die Uniform der Mannschaft bestand aus einer blauen Zuavenjacke und einer eben solchen Weste. Beide Bekleidungsstücke waren mit breiten gelben Tressen besetzt, die auf der Jacke an beiden Brustseiten ornamentale Verzierung zeigte. Die roten Ärmelaufschläge waren ebenfalls mit gelber Tresse eingefast und liefen spitz nach oben zu. Die Hose war rotes Tuch — doch wurde sommers eine weiße Leinenhose getragen, welche gleichen Schnitt hatte. Die rote Tuchhose hatte an der Außenseite, etwa bis Mitte Oberschenkel hinabreichend, ein maurisches Ornament aus schmaler gelber Litze aufgenäht. Die Hose hatte einen Schnitt, den man mit Türkenhosen bezeichnen könnte, denn sie war sehr weit und faltig, aber man konnte damit ganz weite Schritte machen und bequem über Gräben springen. Über die Hose und den unteren Teil der Weste wurde die breite Leibbinde von hellblauem Tuch getragen. Sie war etwa vier Meter lang und wurde ganz straff gewickelt, da sie ja die Hosenträger ersetzen mußte. In den Falten dieser Leibbinde barg der Garde-Zuave seine kleinen Effekten wie Messer, Geld usw. Über die Leibbinde wurde das schwarze Koppel geschnallt, welches ein vier-eckiges Messingschloß hatte, auf dem eine flammende Granate eingeprägt war.

Über die schwarzen Lederschuhe wurden weißleinen Gamaschen geknüpft, welche mit 14 Knöpfen an den Außenseiten geschlossen wurden. Die weite Hose fiel etwa eine Handbreit unter dem Knie über den oberen Rand der Gamaschen nach unten.

Als Kopfbedeckung diente ein roter Fez, auf dessen oberem Deckel eine gelbe Quaste befestigt war, die nach rückwärts bis etwa in Schulterhöhe herabfiel. Um den Fez herum wand man einen weißen Turban, welcher bei den Spielleuten mit blauen und roten Streifen durchwirkt war, beim Tambourmajor hingegen mit Goldstickerei versehen. Dieser Turban wurde im Felde 1870 jedoch nicht getragen.

Was die Ausrüstung der Mannschaften angeht, so sei vor allem die kleine schwarze Patronentasche aus Leder erwähnt, welche rechts neben dem Koppelschloß hing, während rückwärts in der Mitte die große Patronentasche hing, welche zur Aufnahme der Reservepatronen diente. An der rechten Hüfte hing an einem Lederriemen die Feldflasche, während auf der linken Seite ein ziemlich großer weißleiner Brotsock hing, welcher an ebensolchem Bande über die rechte Schulter getragen wurde. Demnach kreuzten sich der Lederriemen der Feldflasche mit dem Brotbeutelbande über der Brust des Mannes. Der Brotbeutel hing etwas weit herunter, so daß er den Säbelknauf des Seitengewehres fast überdeckte. Letzteres stak in schwarzer Lederscheide, die unten Messingbeschlag aufwies. Der Griff war ebenfalls Messing, und die blanke Waffe hatte eine Flammenform. Der Tornister der Garde-Zuaven war aus Schakalfell von gelblich-brauner Farbe. An den beiden Außenseiten und oben waren Lederriemen befestigt, in welche der Mantel — in die Zeltbahn eingewickelt — geschnallt wurde. Linksseitig wurden in vertikaler Richtung die Zeltplöcke mit eingeschnallt. Eine Ausnahme hiervon machte nur der Trompeter, denn dieser mußte die Zeltplöcke auf die rechte Seite schnallen, weil er unter der linken Schulter sein Gewehr senkrecht trug, Daumen unter dem Gewehrriemen bei angewinkeltem Arme. Demzufolge wäre der Trompeter mit dem Gewehr und den Zeltplöcken in Havarie gekommen, denn in der rechten Hand trug er ja die Trompete. Auf der Tornisterklappe wurde das Kochgeschirr befestigt und oben auf der Mantelrolle in der Mitte ein kleiner Eßnapf aus Weißblech.

Außer den genannten Ausrüstungsstücken und dem Gewehr trug noch jede Korporalschaft: 1 Beil, 1 Spaten, 1 Spitzhacke, 1 Wasserbehälter (aus Segeltuch), 1 Kaffeemühle, 1 Wasserkanne und 2 große Korporalschaftskochgeschirre.

Die Spielleute hatten am Kragen und Ärmelaufschlag eine blau-weiß-rot gewürfelte Tresse, die sogenannte Spielmannstresse, die in der gesamten französischen Armee egal war. Die lange Signaltrompete hing an einer Kordel, die ebenfalls blau-weiß-rot war und oben und unten je eine dicke Quaste in denselben Farben trug. Bei besonderen Anlässen wurden an der Trompete ein Fanion von blauer Farbe angebracht, welches an der Außenseite gelbe Fransen hatte. Die Mitte schmückte ein gekröntes „N“.

Die Trommeln waren 1870 noch ziemlich hoch, und der Rumpf war Messingblech. Der Rand der Trommel war hellblau, und nur am oberen Rand wurde dieses Blau von einer wellenförmigen roten Linie durchzogen. Am unteren Rande der Trommel befanden sich zwei Lederriemen, welche dem Träger gestatteten, auf dem Marsche mit den Armen durch diese zu kriechen und die Trommel auf den Rücken zu nehmen. Von der rech-

ten Schulter nach vorn links unten ging ein breiter Tragriemen, an dem die Trommel getragen wurde, bzw. wo sich die Trommel „am Ort“ befand. Damit die Hose nicht unter dieser scheuernden Bewegung litt, wurde am linken Oberschenkel eine weiße Lederschürze befestigt, welche oben am Koppel mit eingehakt und seitlich durch Riemen etwa in Mitte Oberschenkel geschnallt wurde. Das breite Ledergurt, an welchem die Trommel hing, hatte in Brusthöhe zwei nebeneinander befindliche Schlaufen, in welche die Trommelstöcke gesteckt wurden.

Eine besonders schöne Figur war der Tambourmajor. Wie schon eingangs gesagt, war er Afrikaner, und seine Uniform verleugnete den Orient nicht. Seine blaue Zuavenjacke und Weste waren reich mit Goldornamenten bestickt, die maurischen Ursprung verrieten. Auch an den Außenseiten der roten Hose befanden sich breite Goldstickereien. Die Leibbinde war weiße Seide und mit Goldfäden durchwirkt. Er trug schwarze elegante Schaftstiefel. Sein Säbel ist sehr gebogen und hat Messingscheide und Griff ohne Bügel oder Korb und Bindestange, also ähnlich dem Knauf eines Seitengewehres. Er trägt den Säbel an zwei schwarzen Lederriemen, welche vom goldverzierten Koppel abzweigen. Goldenes Portepée. Der Tambourstock war braunes Holz, die dicke Kugel und Spitze Messing. Dazu schwarze Schnüre kreuzweis am Stab, die in dicker Quaste endeten. Sehr fragwürdig erscheint mir nur, ob dieser Mann tatsächlich mit „soviel echtem Golde“ hat ins Feld ziehen dürfen. Dies erscheint mir unwahrscheinlich.

Die Garde-Zuaven hatten auch eine Marketenderin. Nach dem mir vorliegenden Bilde von Taussaint sah sie sehr fesch aus. Gucken wir uns die Dame etwas näher an: Sie trug die blaue Jacke und Weste der Truppe mit denselben gelben Tressen. Über der roten Hose befand sich ein blauer Faltenrock, den man für damalige Zeit höchstens als „Röckchen“ bezeichnen kann, weil er nur bis etwa Kniehöhe herabreichte. Er war unten — etwa Handbreit vom Rande — mit einem gelben Streifen besetzt, darüber zwei schmale gelbe Borten. Es ist durchaus möglich, daß diese beiden oberen Streifen besagen sollen, daß diese Frau bereits zwei Feldzüge mitgemacht hat, denn meist waren die Marketenderinnen Witwen von Sergeanten, welche in dieser Truppe gedient hatten. Über dem Ärmelaufschlag befinden sich gelbe Ornamente, die fast bis zur Schulter hinauf verlaufen. Aus der Weste heraus guckt eine weiße Zackenkrause, die um Hals und Nacken herumläuft. Roter Fez mit gelber Quaste, genau wie bei der Mannschaft. Eine schwarze Tändelschürze ist in der Mitte mit einer Tasche versehen. Leibbinde und Koppel wie Truppe. Am schwarzen Lederriemen hängt über die rechte Schulter nach der linken Hälfte zu ein kleines Fäßchen (Weinfaß), welches blau-weiß-roten Anstrich hat. Vorn ein kleiner Messinghahn zum Zapfen. Wahrscheinlich hat man im Felde diesen Frauen ein Pferd oder Maultier gegeben, um daran einen Korb für den Nachschub oder ein Reservefaß zu hängen. Möglicherweise hat diese Frau auch das Tier auf langen Märschen selbst geritten.

Offiziere der Garde-Zuaven trugen 1870 im Felde einen einreihigen dunkelblauen Rock, der mit neun goldenen Knöpfen geschlossen wurde. Er war bis zur Hüfte sehr taillig, um dann sehr glockig weit zu werden. Er reichte bis etwa Mitte Oberschenkel herab und wurde meist offen getragen. Die Ärmel waren bis weit über die Armbeuge hinauf reich

mit Goldstickerei versehen. An der rechten Brustseite goldene Fangschnüre, wie sie alle Offiziere der Garde trugen. Der Ärmelaufschlag war unten nach rückwärts 18 Zentimeter lang geschlitzt und durch sieben goldene Kugelknöpfe geschlossen. Die rote Tuchhose war ohne jede Verzierung oder Streifen. Ihr Schnitt war besonders eigenartig, indem sie oben sehr weit war und sich in der Wadengegend rasch derart verjüngte, daß der untere Rand straff über der Fußspanne saß. Das Käppi war oben rot und hatte einen schwarzen Umlaufstreifen. Die Rangabzeichen waren mit goldenen Litzen am Käppi erkenntlich. Ich setze sie als bekannt voraus. Am niederen blauen Rockkragen befanden sich vorn zu beiden Seiten je eine liegende geflammte Granate. Langer Säbel mit Messinggriff stak in Stahlscheide.

Die Satteldecke der berittenen Offiziere war blau mit Goldrand. Das Lederzeug war naturfarben, während sonst alles Lederzeug bei Offizieren schwarz war. Im Felde wurde stets von Offizieren untergeschnallt.

Wichtig ist zu beachten, daß jenes kleine Oval auf den sogenannten Scheintaschen der Mannschaften von gleicher Farbe war wie die Jacke selbst. Alle Sergeanten waren Gewehrträger und hatten demzufolge auch Tornister und die gleiche Ausrüstung wie die Mannschaft.

Quellen: Dans la Garde Impériale (von H. Garnier)

En Campagne (von Neuville und Detaille)

L'Armée Française (von Jules Richard)

Briefe von Herrn Nußbaum. Straßburg, und anderen.

HEINZ BITTNER, HALLE

*Zinnfiguren-Ausstellung
im hallischen Heimatmuseum
vom 14. Juli bis 31. Oktober 1957*

Seit dem Jahre 1953 ist es in unserer hallischen Sammlergruppe schon zur Tradition geworden, einmal im Jahre mit einer Ausstellung an die Öffentlichkeit zu treten. Waren es die ganzen Jahre mehr oder weniger Dioramen gewesen, die dem einzelnen Sammlerfreund überlassen blieben, so war diesmal im Hinblick auf die 1000-Jahr-Feier der Stadt Halle im Jahre 1961 das Thema stadtdenkmälerlich gebunden.

Im hallischen Heimatmuseum entstand eine Schau von 20 Dioramen unter dem Motto: „Bilder aus der hallischen Stadtgeschichte, dargestellt in Zinnfiguren. Die Dioramen zeigten Vorgänge aus der hallischen Geschichte von der Germanenzeit bis zum Jahre 1813.

Im einzelnen waren folgende Schaubilder zu sehen:

1. *Germanen auf der Wildschweinjagd* (Sammlerfreund Dr. Kunter). Das Bild zeigte die germanischen Bewohner der damaligen Siedlung auf der Jagd.



Zum Aufsatz: Französische Garde-Zuaven 1870

2. *Frankenkaſtell 8. Jahrhundert* (Sammlerfreund Dr. Neumeiſter). Das Kaſtell aus Holz und Erde (ex ligno et terra) errichtet, lag wahrſcheinlich auf dem Gebiete des heutigen Muſcums für mitteleuſche Erdgeſchichte (Reſidenz) und des Domes. Es diente zur Sicherung des Saaleüberganges und der Salzquellen.

3. *Empfang eines Fürſten 15. Jahrhundert* (Sammlerfreund Dr. Kunter). Während des 15. Jahrhunderts durchlebte die Stadt eine Reihe Kämpfe gegen die Erzbüſchöfe und Fürſten. Das Schaubild zeigt den Empfang eines Fürſten durch den Rat der Stadt.

4. *Kardinal Albrecht und die Zünfte 1525* (Sammlerfreund Dr. Neumeiſter). Kardinal Albrecht beſchwichtigt von der Rathauſtreppe aus die halliſchen Zünfte, die ſich zuſammengerotet hatten wegen der vom Kardinal durchgeführten Reformen.

5. *Salztransport 1525* (Sammlerfreund Bittner). Die Stadt Halle verdankte im Mittelalter ihren Reichtum faſt auſſchließlich der Salzgewinnung. Wir ſehen einen Kaufmannswagen, begleitet von Reiſigen, beim Verlaſſen des Galgtores.

6. *Bauern auf den Höhen von Langenbogen 1525* (Sammlerfreund Bittner). Die auſtändiſchen Bauernheere kamen bis in die Nähe der Stadt. Wir ſehen die Bauern, die ſich zu ihrem Heerzug ſammeln; im Hintergrunde die Stadt.

7. *Luther in Halle 1545* (Sammlerfreund Bittner). Luther hatte in Halle gepredigt. Juſtus Jonas, deſſen Frau und viele Bürger begleiten den Reformator zu ſeinem Quartier, dem „Goldenen Schließchen“.

8. *Einzug Karl V. 1547* (Sammlerfreund Dr. Neumeiſter). Nach der für die proteſtantiſchen Fürſten unglücklichen Schlacht von Mühlberg/Elbe zieht Kaiſer Karl V. an der Spitze ſeines Gefolges durch das Steintor in die Stadt ein. Halle hatte auf Seiten der ſich gegen den Kaiſer vereinigten Fürſten geſtanden.

9. *Belagerung der Moritzburg 13. und 14. Auguſt 1630* (Sammlerfreund Taatz). Herzog Chriſtian Wilhelm, der Adminiſtrator des Erzſtiftes Magdeburg, verſucht die Moritzburg und die Stadt wieder zu erobern. Wir ſehen die Beſchießung der Moritzburg.

10. *Tilly auf dem Wege nach Halle 22. Auguſt 1631* (Sammlerfreund Taatz). Tilly muſtert ſeine Truppen, bevor er in die Stadt einzieht.

11. *Flucht der Schweden über die „Hohe Brücke“ 27. Januar 1636* (Sammlerfreund Taatz). Die ſchwediſchen Truppen ziehen ſich vor der Übermacht der anrückenden liſtiſtiſchen Truppen auf das linke Saaleufer zurück. Vorher ſteckten ſie noch verſchiedene Dörfer und die Burg Giebichenſtein in Brand. Der Feuerschein leuchtet weit in die Winternacht.

12. *Zigeunerlager vor der Stadt* (Sammlerfreund A. Kunter). Zu allen Zeiten wurde die Stadt von dieſem wandernden Volke aufgeſucht. Vor den Toren der Stadt entwickelt ſich das übliche Lagerleben.

13. *Ausritt zur Jagd 1750* (Sammlerfreundin A. Venatier). Die reichen Bürger vertreiben ſich die Zeit mit der Jagd. Eine luſtige Geſellſchaft reitet in die nahe Heide, dem heutigen Stadtforſt.

14. *Reichardts Garten 1800* (Sammlerfreund Dr. Neumeister). Im Garten des Salinendirektors und Kapellmeisters Reichardt trafen sich die größten und bekanntesten Geister der damaligen Zeit. Auch Goethe gehört zu dem Kreis, welcher das „Hallische Dichterparadies“ genannt wurde.

15. *Napoleon I. in Halle 19. Oktober 1806* (Sammlerfreund Taatz). Napoleon I. hatte sich mit seinem Stabe auf dem „Großen Berlin“ einquartiert. Seine Soldaten sind zur Musterung angetreten, neugierig bestaunt von den hallischen Bürgern.

16. *Kosaken vor dem Steintor 1813* (Sammlerfreund Taatz). Kosaken treffen vor dem Steintor ein. Sie werden herzlich von der Bevölkerung begrüßt.

17. *Beschießung der Stadt 28. April 1813* (Sammlerfreund Taatz). Die Franzosen beschießen von der Höhe des „Weinberges“ die Stadt, um die preußischen Truppen zum Verlassen derselben zu zwingen.

18. *Kämpfe auf dem Markt 2. Mai 1813* (Sammlerfreund Taatz). Die preußischen Truppen dringen von der „Galgstraße“ aus gegen den Markt vor, welcher noch von den Franzosen besetzt ist. An der Rathausecke kommt es zu erbitterten Kämpfen.

19. *Kämpfe um die Moritzburg 2. Mai 1813* (Sammlerfreund Taatz). Im weiteren Kampfe wird auch die Moritzburg durch die Preußen besetzt. Wir sehen die letzten Kampfhandlungen vor der noch von dem Feinde gehaltenen Burg.

20. *Blücher in Halle 11. Oktober 1813* (Sammlerfreund Taatz). Auf dem Marsch nach Leipzig trifft General Blücher in Halle ein. Auf dem Markt wird er begeistert von einer Hallorenabordnung und den Bürgern begrüßt.

Alle Hintergründe stammten, von einigen Ausnahmen abgesehen, von Sammlerfreund Hartmann. Die Bauten waren teils plastisch, teils auf den Hintergrund gemalt.

Von den Dioramen wurde eine Farb-Dia-Serie hergestellt, die auf Wunsch den Sammlergruppen zur Verfügung steht.

Aufgelockert wurde die Ausstellung durch Leihgaben von Waffen und Gebrauchsgegenständen aller Zeiten, die vom Museum für deutsche Geschichte Berlin, Museum für Vorgeschichte Halle, Stadtmuseum Weißenfels und aus Beständen des Heimatmuseums Halle zur Verfügung gestellt wurden.

Außerdem zeigten verschiedene Bilder Stadtansichten in den einzelnen Jahrhunderten. Die hallische Sammlergruppe hofft, mit diesen Schaubildern einen kleinen Beitrag im Rahmen unserer gemeinsamen Liebhaberei geleistet zu haben.

Besonderer Dank sei noch den Mitarbeitern des Hallischen Heimatmuseums gesagt, welche der Gruppe alle nur mögliche Unterstützung zugutekommen ließen.

Was gestern war, ist schon Geschichte

Am 6. Juni 1958 tagte in Halle der Zentrale Arbeitskreis „Kulturgeschichtliche Zinnfiguren“. Freund Marohn berichtete vom V. Bundestag des Deutschen Kulturbundes, auf dem für alle Fachgruppen die klare Orientierung auf die Entwicklung einer sozialistischen Kultur und eines sozialistischen Bewußtseins gegeben wurde. Auch die individuelle Sammlertätigkeit muß von dieser gesellschaftlichen Verpflichtung getragen werden. Das bedeutet für uns Zinnfigurensammler keineswegs eine Einengung der persönlichen Liebhaberei, sondern eine Förderung und Ausweitung, die weit über Erleichterungen des Figurentausches hinausgeht. Der Sammler soll sich nicht in seiner Klausel abkapseln, sondern tätig im gegenwärtigen Leben stehen. Alle Vielfalt der Themen soll beibehalten werden, doch müssen bei der Darstellung historischer Ereignisse die neuesten Erkenntnisse der gesellschaftlichen Entwicklung berücksichtigt werden. Schließlich wollen wir das wirkliche Leben einfangen und bildhaft verdichten, was nur möglich ist, wenn wir auf dem Grund der Wahrheit aufbauen. Die Zinnfigurendioramen im Museum für deutsche Geschichte in Berlin sind allgemein als volksbildend und erzieherisch wertvoll anerkannt worden. Der Deutsche Kulturbund will es auch unseren Sammlerfreunden ermöglichen, daß jeder auf Grund seiner Begabung arbeiten kann.

In der sehr regen Diskussion kam zum Ausdruck, daß nicht nur das weit Zurückliegende historisch ist, sondern daß bereits der vergangene Tag Geschichte geworden ist. Das legt uns die Verpflichtung auf, auch die Entwicklung in der neuesten Zeit zu illustrieren, seien es die Novemberrevolution, der Kapp-Putsch oder die zehn Jahre Deutsche Demokratische Republik mit Bodenreform und Sozialisierung der Betriebe. Selbstverständlich müssen dabei die Grenzen des mit Zinnfiguren Darstellbaren beachtet werden. Es wurde angeregt, daß in unseren Mitteilungen „Zinnfiguren“ verzierte Sammler und Dioramenbauer aus ihren reichen Erfahrungen über die Möglichkeiten und die Grenzen der mit Zinnfiguren darzustellenden Geschichte schreiben. Eine solche Diskussion wird von allen Sammlerfreunden begrüßt werden. Schließlich soll ein Diorama nicht nur eine bestimmte Episode darstellen, sondern es soll auch über die gesellschaftlichen Zustände der Zeit etwas aussagen und die persönliche Stellungnahme dessen, der es baute, sichtbar machen.

Der Arbeitskreis beschloß, daß während der zentralen Tagung in Berlin am 16. August ein großer Tauschabend stattfinden soll, zu dem alle Sammlerfreunde gebeten werden, Material mitzubringen. Am 17. August wird ein gemeinsamer Besuch des Museums für deutsche Geschichte mit der bedeutenden Ausstellung „Waffen und Uniformen in der Geschichte“ den Teilnehmern der Tagung ein unvergeßliches Erlebnis und viele wertvolle Anregungen vermitteln.

Von nun an kritische Würdigung

Auf der letzten Leitungssitzung der Arbeitsgemeinschaft vereinbarten die Sammlerfreunde Dr. Kunter und Ortmann, Weimar, daß die Neuheiten-Besprechungen in Zukunft von dem Unterzeichneten vorgenommen werden sollte. Ich selbst erfuhr von dieser Neuigkeit erst durch die Übersendung zweier Typentafeln durch Sammlerfreund Ortmann, der mich bat, diese Figuren zu besprechen. Durch die Erwähnung dieser Tatsachen möchte ich nur betonen, daß ich mich zu dieser Tätigkeit in unserer Zeitschrift keineswegs gedrängt habe, denn mir sind die Schwierigkeiten einer solche Funktion nur zu genau bekannt. Wer, wie ich, in der glücklichen Lage ist, sämtliche Jahrgänge der alten „Zinnfigur“ zu besitzen, weiß die Gründlichkeit und sachliche Kritik der Auerbachschen Neuheiten-Besprechungen sehr wohl zu schätzen und wird nur mit großer Befangenheit an eine Nachfolge dieses Amtes herangehen. Dennoch habe ich nach reiflicher Überlegung die Neuheiten-Besprechung übernommen, da ich die Notwendigkeit einer kritischen Würdigung der in letzter Zeit wieder in erfreulicher Menge erscheinenden Neuschöpfungen einsehe.

In unseren Reihen ist eine große Anzahl von neuen Sammlern, denen Hinweise auf Verwendungsfähigkeit neuer Typen, evtl. vorhandene ältere Ergänzungstypen, Bemalungsangaben sicherlich sehr erwünscht sein werden. Es ist ferner meine persönliche Ansicht, daß der Kritiker nicht einfach neue Typen registriert und den Sammlerfreunden bekanntgibt, sondern daß er – im wahrsten Sinne des Wortes – auch eine kritische Funktion zu erfüllen hat. Es wird mein Bestreben sein, in sachlicher und wissenschaftlich begründeter Form bei der Besprechung von Neuerscheinungen zu verfahren. In diesem Sinne bitte ich die Herausgeber, Zeichner und Graveure meine Arbeit aufzufassen, auch wenn einmal die Besprechung nicht den Beifall der Obengenannten findet.

Sinn und Zweck der Neuheiten-Besprechung muß in allererster Linie sein, dem Sammler zu dienen und ihn zuverlässig über Mängel und Vorzüge der Figuren zu unterrichten. Ich bitte deshalb die Herausgeber neuer Figuren, diese, wie bisher, an die Schriftleitung, zu Händen des Sammlerfreundes Ortmann, zu senden, damit durch lückenlose Bekanntgabe der in der Deutschen Demokratischen Republik neu erscheinenden Zinnfiguren alle Sammler baldmöglichst informiert werden.

Oscar Bluth, Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Museum für deutsche Geschichte

Neue Figuren

Tafel 3

Erwin Ortmann, Weimar, ließ durch *Joachim Emmerling* 6 neue Sachsenreiter für die Mitte des 10. Jahrhunderts stechen. Es sind je 3 Figuren in Halt und Marsch, von denen die Typen EO 8 und EO 5 als Führer bezeichnet werden. Die Zeichnungen für die als Führer bezeichneten Reiter stammen vom Herausgeber, die für die Krieger fertigte *Friedbert Staar*, Jena, an.

Diese sehr begrüßenswerten Neuheiten für ein bisher wenig, ja sogar stiefmütterlich behandeltes Gebiet wirken sehr hübsch, die Gravur von Emmerling hat sich getreu an die Vorzeichnung gehalten und ist wohl gelungen.

Zu den Typen im einzelnen wäre zu bemerken, daß die Zeichnungen von Staar charakteristischer erscheinen als die des Herausgebers, besonders die zu kleinen Pferdeköpfe bei den Führern wirken nicht überzeugend, lassen sich aber sicherlich noch korrigieren. Im einzelnen ist festzustellen, daß am Kopfgestell sämtlicher Pferde der unbedingt erforderliche Kehlriemen fehlt; ohne diesen hätte das ganze Kopfgestell keinen festen Halt und würde nach vorn herunterrutschen. Es läßt sich sicherlich leicht nachholen, diesen Kehlriemen zu gravieren.

Zur Ausrüstung und Bewaffnung der Reiter wäre es erforderlich, eine längere Abhandlung über das mutmaßliche Aussehen der sächsischen Reiter zur Zeit Heinrichs I. und Ottos des Großen zu bringen. Ich verweise besonders auf die sehr eingehenden Ausführungen von Otto Müller in den Jahrgängen 1936, 1937 und 1938 der alten „Zinnfigur“. Es ist beabsichtigt, in Zusammenarbeit mit meinem Museumskollegen *Heinrich Müller* einen Artikel über Ausrüstung, Bewaffnung, Taktik der Sachsen in der 2. Hälfte des 10. Jahrhunderts in Kürze in unserer Zeitschrift zu bringen. Dieser Artikel soll auch dem Sammler brauchbare Hinweise für die Bemalung der Figuren und Anregungen für die Schaffung weiterer Typen bringen. Vorweg sei jedoch bemerkt, daß die Schilde nicht etwa als Metallschilde zu bemalen sind, sondern als Holzschilde, die mit Eisen beschlagen und mit Leder bezogen waren, das häufig bunt bemalt war. Auch ist die typische Form der Flügel- oder Knebellanze bei unseren Figuren noch nicht vertreten. Zeitgenössische Abbildungen bringen jedoch stets ein bis zwei Knebel an der Lanze. Die Form des Helmes ist bei den Kriegern zweifellos zutreffend. Es ist ein einfacher Spangenhelm, wie er schon in fränkischer Zeit besonders von Führern getragen wurde; die darunter liegende Kappe ist ebenfalls lederfarbig zu bemalen. Der bei den beiden Führern gebrachte Helm mit Naseneisen (Nasal) erscheint mir für diese Zeit ein wenig früh. Er nimmt schon die Form des Normannischen Helmes vorweg, der jedoch erst 100 Jahre später anzusetzen ist. Die mir bekannten Darstellungen zeigen für diese Zeit noch kein Nasal. Es ist sogar anzunehmen, daß nicht alle Krieger überhaupt einen Helm trugen; durch die Darstellung von barhäuptigen Reitern würde auch eine bei den vorliegenden 6 Typen unangenehm bemerkbare Uniformität vermieden werden.

Bezeichnung der Typen in der Reihenfolge der Abbildung (im unteren Teil der Tafel):

EO 8 Sächsischer Reiterführer im Halt

EO 9 }
EO 10 } Reiter im Halt

EO 5 Sächsischer Reiterführer im Schritt

EO 7 }
EO 6 } Reiter im Schritt.

Max Münchow, Schwerin, bringt eine Serie von 7 Typen marschierender Bauern für die Zeit des Großen Deutschen Bauernkrieges. Die Figuren, die in Anlehnung an zeitgenössische Bilder entstanden sind, dürften auch noch für spätere Zeiten wenigstens teil-

weise verwendbar sein. Durch Bemalung verlieren die Figuren viel von ihrer durch die Anlehnung an zeitgenössische Vorlagen bedingten Steifheit. Sie sind vielseitig verwendbar und ein erfreulicher Zuwachs für den Typenbestand dieser uns heute wieder so interessierenden Zeit, die einen Höhepunkt in der deutschen Geschichte darstellt.

Es handelt sich um vier marschierende Bauern mit Stangenwaffen. Bei einer Type ist Kombinationsmöglichkeit mit Kriegsflegel angebracht, ferner drei Frauen mit Tragkörben und in der damals üblichen Weise hochgeschürzten Röcken.

Tafel 4

Karl-Heinz Kolbitz, Berlin, legt einen Satz preußischer Flügelmützenhusaren vor, bestehend aus Offizier, Unteroffizier, Trompeter und Mann. Die Zeichnung für diese Typen stammt von Herrn Bauernfeind, Berlin, *Gravur: Emmerling*. Leider wirken die Figuren etwas sehr zierlich und gedrunken, wenngleich die Maße für das Husarenpferd, nach Angabe des Herausgebers, genau umgerechnet sind. Es zeigt sich auch hier wieder, daß man gewisse Konzessionen für das Auge des Beschauers machen muß, um die Verwendungsfähigkeit nicht zu sehr zu beschränken. Die Höhe der Pferde mag angehen, jedoch erscheinen sie in der Länge ein wenig zu sehr zusammengedrückt. Verwendbar sind diese Typen jedoch im Hintergrund einer Aufstellung sehr wohl. Die Gravur von Emmerling hält sich anscheinend auch hier getreu an die Zeichnung, die aber nicht so ausgereift erscheint wie bei den oben besprochenen Sachsenreitern. Die in Zeichnung und Gravur mißlungenen Stutze auf den Flügelmützen lassen sich leicht entfernen, sind auch für die Zeit vor 1762 nicht zutreffend.

Signaturen in der Reihenfolge der Abbildung:

Ko. 17 Husar

Ko. 20 Offizier

Ko. 19 Trompeter

Ko. 18 Unteroffizier.

Einen weiteren Husaren im Halt zeigt die Figur Ko. 16, die von F. Staar gezeichnet und graviert ist. Hier ist leider das andere Extrem zu beklagen: Das Husarenpferd erscheint reichlich groß. Sonst ist die Type in Zeichnung und Gravur sehr hübsch. Bei allen Figuren ist die Haltung des Säbels so gewählt, daß er auch entfernt werden kann.

Ferner bringt K. H. Kolbitz weitere fünf Typen für seine im Peletonfeuer avancierenden Musketiere:

Ko. 11 Offizier, Sponton rechts, im langsamen Schritt

Ko. 12 Offizier, frontal im Halt, Peletons kommandierend, für Feuer- und Ladestellung

Ko. 13 Unteroffizier, in langsamem Schritt

Ko. 14 Tambour, in langsamem Schritt

Ko. 15 Fahnenträger, in langsamem Schritt.

Zeichnung: anscheinend von Staar; Gravur: Emmerling.

Die Figuren ergänzen die schon vorhandenen Mannschaftstypen. Die Gravur von Emmerling genügt den Anforderungen. Sachlich ist zu bemängeln, daß bei dem frontal haltenden Offizier die Hutform mißlungen ist. Der Offiziershut dieser Zeit zeigt, wie

auch bei dem im Profil vorgehenden Offizier richtig dargestellt, in der Mitte seine höchste Form und nicht, wie bei Type Ko. 12, eine Ecke. Sammlerfreund Kolbitz wird diese Type in der Gravur verbessern lassen, gleichzeitig sollen die auf der Brust gravierten Litzen, die ja nur für wenige Regimenter in dieser Form zutreffen, beseitigt werden. Auch der Schnitt des Rockes ist in der Rückansicht ein wenig zu einfach gehalten. Überhaupt erscheint diese Type bei weitem weniger gelungen als die Profilfiguren. Beim Fahnenträger ist ebenfalls eine kleine Korrektur erforderlich. Durch ein Mißverständnis wurde der Schuh der Fahnenstange vor dem Leib des Trägers graviert. Dieser Schuh wurde aber in das um den Leib getragene Gehenk eingesteckt. Anders ließe sich eine Fahne dieser Größe mit einer Hand auch gar nicht regieren. Auch hier beabsichtigt der Herausgeber, in der Gravur eine Korrektur vornehmen zu lassen, was auch leicht möglich ist.

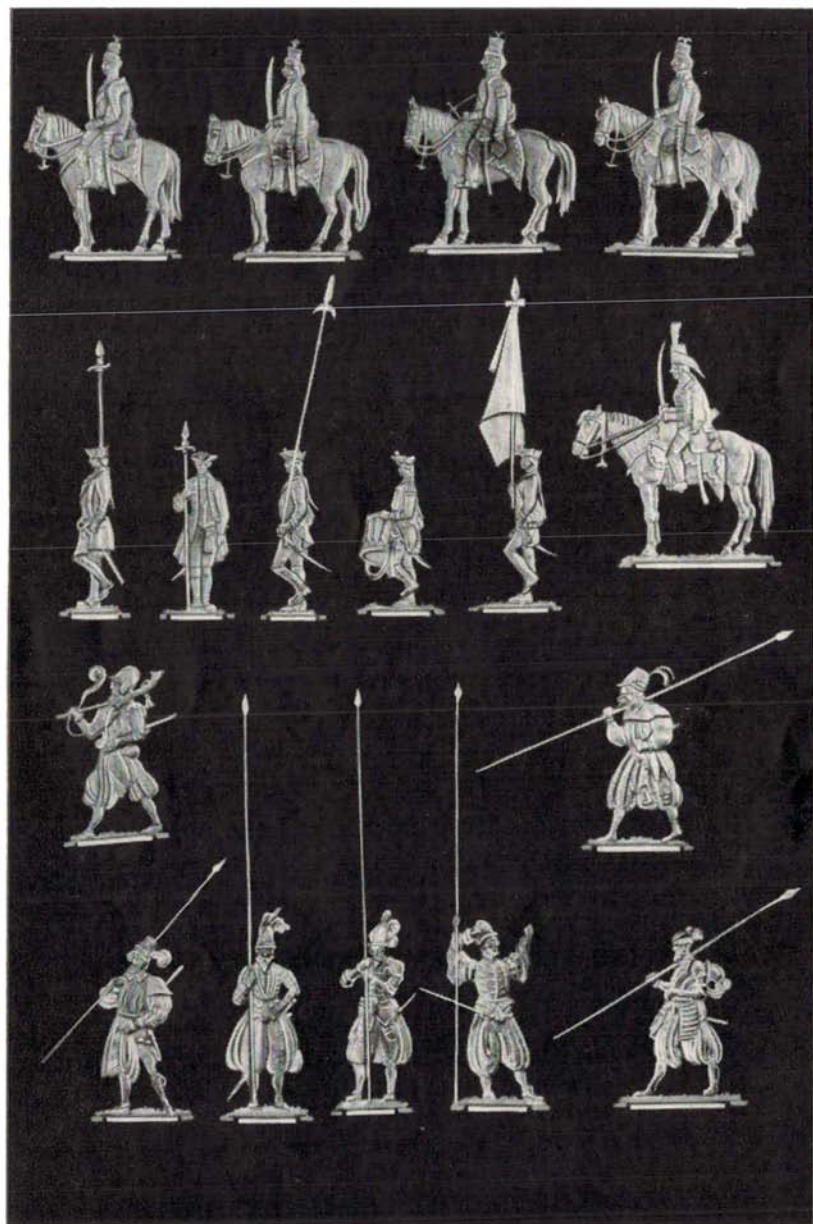
Auf dem unteren Teil der Tafel sind von *Max Münchow*, Schwerin, herausgebrachte Landsknechte für die 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts dargestellt. Als Quellen haben wohl Illustrationen von Fronsperger gedient. Jedoch sind die beiden ganz frontal gezeigten Spießer einer späteren Zeit zuzuschreiben. Diese Figuren lehnen sich stark an die Abbildungen bei de Gheyn an, die für den Beginn des 17. Jahrhunderts zutreffend sind.

Auch diese Typen dürften durch die Bemalung zweifellos gewinnen. Der marschierende Schütze trägt eine Muskete spanischer Form über die Schulter, die gleichzeitig in der rechten Hand getragene Lunte erscheint zu lang und zu groß. Daß bei der einen Figur ein rechts getragener Degen dargestellt ist, dürfte durch die Anlehnung an das Vorbild bedingt sein. Wahrscheinlich ist eine solche Trageweise jedoch kaum. Sonst zeigen die Figuren recht charakteristisch den malerischen Typ der ausgehenden Landsknechtszeit, also den Typ mit den langen Pluderhosen, die den Anstoß so vieler geistlicher Herren erregten, die gegen den „pluderichten und unverschämten Hosenteufel“ von der Kanzel herab wetterten.

Oscar Bluth



Tafel 3



Tafel 4

Erich Gaitzsch †

Im Alter von 54 Jahren starb plötzlich am 28. Mai 1958 unser Sammlerfreund Erich Gaitzsch in Leipzig. Für uns alle kam die Nachricht unerwartet. Erich Gaitzsch war einer unserer rübrigsten Sammler. Als Mitglied des Arbeitskreises „Kulturgeschichtliche Zinnfiguren“ und auch als Leiter der Fachgruppe in Leipzig hat er ebenso verdienstvolle Arbeit geleistet wie auf dem Gebiete des Dioramenbaues. Aus seinem reichen Erfahrungs- und Figureschatz hat er vielen Sammlern, vor allem auch den jungen unter uns, wertvolle Unterstützung und Hilfe zuteil werden lassen. Wir werden ihm stets ein ehrendes Angedenken bewahren.

Dr. Kunter

*Vorsitzender des Arbeitskreises
„Kulturgeschichtliche Zinnfiguren“*

Herausgegeben vom Arbeitskreis Kulturgeschichtliche Zinnfiguren der Zentralen Kommission Natur- und Heimatfreunde im Deutschen Kulturbund – Anschrift der Schriftleitung: Erwin Ortmann, Weimar,

Kühnstraße 5 – Nachdruck, auch von Auszügen, nur mit Genehmigung des Herausgebers

Klischees, Satz und Druck: VEB Landesdruckerei Thüringen, Weimar